



Herausgeber: Deutscher Bundestag, Sekretariat des Kunstbeirates, Platz der Republik 1, 11011 Berlin, **Text und Konzept:** Andreas Kaernbach, Kurator der Kunstsammlung des Deutschen Bundestages, **Gestaltung:** büro uebele visuelle kommunikation, Stuttgart, Angela Klasar, **Druck:** MEDIALIS Offsetdruck GmbH, Berlin, **Fotos:** © Nic Tenwiggenhorn, Berlin

Weitere Informationen: Tel. 030-227-32027 oder kunst-raum@bundestag.de www.kunst-im-bundestag.de

Doch Günther Uecker verharnt nicht bei diesen schmerzhaften Reflexionen: Er lässt die Nägel von den beiden Kreuzesformen zugleich wie eine Wolke, wie einen Vogel emporsteigen, sich vom Kreuz lösen, und leitet damit zum Thema der Auferstehungstafel über, auf der alles Irdische in weißfarbenen und nach außen drängenden dynamisch-bewegten Nagelstrukturen – gleich einer kosmischen Wolke »tanzender Sterne« – überwunden scheint. Im dunklen Teil des Raumes erinnern auf zwei Tafeln Gestaltungen mit Asche und Erde an die Sterblichkeit des Menschen. Wieder sind Nägel und Steine neben Asche, Erde und Sand die Gestaltungselemente, doch diesmal haben die Nägel eine bergende, schützende Funktion: Sie halten die Steine, die angesichts des zu erwartenden Jüngsten Gerichtes nicht zu Werkzeugen von Strafe und Abrechnung werden sollten im Sinne der Mahnung Jesu (Joh. 7,57): »Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein.« Die Zeit scheint zum Stillstand gekommen, und doch

zeichnen sich auch schon auf diesen beiden Tafeln wieder erste Bewegungen in den Sandspuren ab: Wie im Kreise fließend, strömen die Bewegungen der Asche-, Erd-, Sand- und Farbspuren über die sieben Tafeln, ohne Anfang und Ende, und die Menschen im Andachtsraum sehen sich mitten in diesem unendlichen Fluss der Zeit. Gerade für Abgeordnete ist dies ein Raum für eigene Meditationen, ein Raum zum Innehalten, zum Nachdenken und zur Selbstprüfung, nur wenig entfernt von der alltäglichen Hektik politischen Geschehens im Plenarsaal: »An einem solchen Ort ist auch der Politiker ganz er selbst, nicht eingebunden in Funktionen, nicht Mandatsträger: Als Geschöpf steht er dem Schöpfer gegenüber. Das Gebundensein an Partei und Fraktion tritt zurück, und die Begrenztheit und das Wagnis politischen Handelns treten stärker ins Bewusstsein. Wo wäre ein solcher Ort notwendiger, als im Herzen unserer Demokratie, im Parlament?« (Wolfgang Thierse)



Günther Uecker, geboren 1930 in Wendorf/Mecklenburg, studierte an den Kunstakademien in Berlin und Düsseldorf. Er schloss sich Anfang der 60er Jahre der Gruppe »Zero« an und gestaltete mit seinem kompositorischen Hauptelement, Nägeln, oft weiß übermalt, strenge Ordnungen auf Brettern oder rotierenden Scheiben. Auf diese Weise gelangte er sowohl zu seriellen Strukturen als auch zu optisch-kinetischen Effekten mit einem differenzierten Licht-Schatten-Spiel. Sein Gestaltungsfeld weitete er bald umfassend aus: So entwirft er Bühnenbilder, gestaltet raumgreifende Installationen und setzt bewusst einfache, sinnenhafte Materialien wie Leinen, Holz, Sand

und Asche ein, die er symbolisch auflädt. Zunehmend setzt er sich in seinen Arbeiten, Installationen und Aktionen mit der existentiellen Bedrohung des Menschen in der Moderne auseinander und ruft zur Bewahrung des Humanen auf. Im Deutschen Bundestag zeigte er 1996 zur Erinnerung an die Pogrom-Nacht des 9. November 1938 die Installation »Fall«. Im Jahre 2002 zeigte er im Paul-Löbe-Haus des Deutschen Bundestages die Installation »Zeichen und Schriften«. Für diese Installation hatte er die Friedensgebote aus der Bibel und dem Koran zusammengetragen, auf Tücher geschrieben und diese – mit Koranzitaten auf dem einen, mit Bibelzitaten auf dem anderen – einander gegenüber gehängt, getrennt durch zersplitterte Holzpfähle, Symbole der Verletzung und Zerstörung.



Kunst im Deutschen Bundestag
Günther Uecker



Günther Uecker

Der Andachtsraum im Reichstagsgebäude

Der Düsseldorfer Künstler Günther Uecker hat für den Deutschen Bundestag in den Jahren 1998/1999 einen überkonfessionellen Andachtsraum gestaltet. Ihm ist es gelungen, mit sparsamen bildnerischen und architektonischen Ausdrucksmitteln einen Raum zu gestalten, der in unmittelbarer Nähe des lebhaften parlamentarischen Geschehens im Plenarsaal zu Meditation und innerer Einkehr anregt. Im Kontrast zu der lichtdurchfluteten Architektur Norman Fosters taucht der Künstler den Raum in das mystische Halbdunkel einer frühmittelalterlichen Krypta, indem er Licht nur indirekt durch einen Wanddurchbruch von außen in den Raum fallen lässt. Diesem Lichtschlitz gegenüber liegt der Eingang zum Andachtsraum, ein gleich großer Wanddurchbruch zum Vorraum, durch den die Besucher den Raum betreten. So gelangen das Irdische in Gestalt der Besucher und das Göttliche in Gestalt des Lichtes von einander gegenüberliegenden Seiten in den Raum. Im Sinne dieser Lichtmystik erhellt das

seitlich einfallende Licht nur die Stirnwand des Andachtsraumes sowie den Altarblock: Licht und Dunkel, Tag und Nacht sind getrennt. Auf der Grundlage theologischer Überlieferungen ist ein Raum der Spiritualität entstanden, der sich dem Dialog der Religionen öffnet. Eine Stufe im Boden zeigt die für christliche Feiern bedeutsame Ostrichtung an und ermöglicht zugleich, im rechten Winkel zu ihr nach Süden in Richtung Jerusalem und Mekka zu blicken, in die Richtung, aus der auch das Licht von außen in den Andachtsraum fällt. Eine beleuchtete Wandvitrine im Vorraum ist dazu bestimmt, die liturgischen Gerätschaften der einzelnen Religionen aufzunehmen. In der mittleren Vitrine ist das Künstlerbuch „Hiob“ in der Gestaltung von Günther Uecker zu sehen. Es wurde im aufwendigen Sanddruck-Verfahren im Atelier von Har-El in Jaffa/Tel Aviv hergestellt.

Der zurückhaltend ausgestaltete Raum erhält seine Akzentuierung durch kraftvolle



skulpturale Elemente wie den Altar aus sandgestrahltem Granit, durch eine eigens entworfene Truhengorgel, Stühle und Bänke sowie durch sieben hohe Holzbildtafeln, die in leichter Schräge an die Wände lehnt, derart einander gegenüber gestellt sind, dass sie eine imaginäre Kreuzform im Raum bilden: »Der Altarblock markiert die Schnittstelle eines Kreuzes, das sich aus der Aufstellung von sieben Bildtafeln im Raum bildet.« (Günther Uecker) Die Tafeln sind nicht befestigt, sie stehen auf dem Boden, so als ob sie jederzeit wieder entfernt und auf eine Reise mitgenommen werden könnten. So führen sie sinnfällig die Unbehaustheit des Menschen auf Erden, das Vergängliche unserer Existenz vor Augen. Auf diesen Tafeln hat Günther Uecker mit Nägeln, Farbe, Sand, Asche und Steinen bildnerische Gestaltungen entstehen lassen, in denen elementare menschliche Seinserfahrung thematisiert und zu eindrucksvollen suggestiven Bildern verdichtet wird. Auf zwei Tafeln bildet den Untergrund eine Sandschicht,

die von der Rückseite der Tafel her mit Steinen durchbrochen wird. Günther Uecker hat die Steine so gewaltsam durch das Holz getrieben, dass die Oberfläche der Tafeln an diesen Stellen aufgeplatzt ist. Der mythische Urgrund, die Wüste, der Ort, an dem Judentum, Christentum und Islam ihre Offenbarungen erfuhren, ist verletzt. In ähnlich kraftvoller Weise durchbohren auf den beiden Tafeln an der Stirnwand Hunderte von Nägeln die beiden aus Leinen collagierten Kreuzformen. Es sind die Kreuze der beiden Schächer von Golgatha, der Räuber, die zu Seiten Christi gekreuzigt wurden. Bildmächtig offenbart sich in diesen »Verwundungen« die Brutalität der realen Welt, in der das Versöhnungsgebot der Religionen so vielfältig verletzt wird. Die beiden Kreuze auf den Tafeln an der Stirnwand und der Sand der Wüste erinnern an das Land der Bibel, den Nahen Osten, in dem die Verheißung des Göttlichen und die Verzweiflung über dessen Mißachtung durch die Menschheit so nahe beieinanderliegen.